

macher und Juweliere auch eine eigene Abteilung für Soldaten einrichten. Man muß jedoch den Waren ansehen können, daß sie mit Überlegung und Verständnis ausgewählt sind. Würde jemand als Geschenk für Soldaten Manschettenknöpfe oder Krawattennadeln anbieten, so machte er sich nur lächerlich. In Betracht kommen hier in erster Linie widerstandsfähige Taschen- und Armbanduhrn mit Leuchtausstattung in Nickel-, Silber- oder Chromgehäuse in niedriger und mittlerer Preislage, Ansatzbänder aus den gleichen Stoffen sowie aus Leder, Taschenuhrkapseln, Kompass, Entfernungsmesser, Schrittzähler, Alpakka-Zigarettenetuis, Zigarren- und Zigaretten spitzen, Westwall-Ringe und auch silberne Bleistifte. Es empfiehlt sich sodann, Feldpost-Pappkästchen vorrätig zu halten und sich in geeigneten Fällen zur Versendung der Geschenke ins Feld zu erbieten.

Wer bisher nicht geführte Artikel aufgenommen hat, muß sich gründlich mit ihren Eigenschaften, der Her-

stellungsweise usw. vertraut machen, um jederzeit zuverlässig Rede und Antwort stehen zu können.

Die Weihnachts-Dekoration muß sich aber auch im Schaufenster und Laden auf die vielen netten von den Uhrenbestandteilehandlungen angebotenen Kleinigkeiten erstrecken, die wesentlich dazu beitragen, eine weihnachtliche Stimmung bei den Käufern hervorzurufen und den Empfängern das Geschenk wertvoll zu machen. Wir erwähnen nur Weihnachts-Preisschildchen, Sterne zum Anstecken an die Stoffbespannung, Weihnachtsetuis in Form von roten Herzen, vergoldeten und versilberten Nüssen und dergleichen sowie Weihnachts-Schachteln und mit Tannenzweigen, Sternen usw. bedrucktes Einwickelpapier.

Die Lichtquellen im Laden müssen in diesem Jahre besonders sorgfältig geprüft werden, damit die Kunden, die aus der Dunkelheit der Straßen das Geschäft betreten, möglichst wenig geblendet werden.

K. H.

Pfarrer, Uhrmacher und Feinmechaniker Philipp Matthäus Hahn

Ein Gedenkblatt zum 200. Geburtstag eines großen deutschen Kulturschöpfers

Am 25. November 1739, also vor 200 Jahren, wurde in Scharnhausen bei Stuttgart Philipp Matthäus Hahn geboren, der eine Zierde des Pfarrerstandes war und daneben gleich so vielen anderen Angehörigen des geistlichen Standes beider Bekenntnisse Hervorragendes auf den Gebieten der Uhrmacherei und Feinmechanik als Erfinder und als Schöpfer meisterhafter Werke geleistet hat. „Er war“, wie sein Biograph Max Engelmann sagt, „ein Wecker auf den mannigfaltigsten Gebieten. Beide Kräfte in ihm, die hochsteigende Mystik mit ihren Erlösungsträumen und die peinlichste, auf das Wirkliche eingestellte, allem Spekulativen bare Feinmechanik, runden dieses kurze Leben zu einer Persönlichkeit von seltenen Ausmaßen und zu einem Schöpfer deutscher Werte“.

Hahn war ein strenggläubiger evangelischer Christ von pietistisch-mystischer Richtung, der sich als ausgezeichneter Kanzelredner und Seelenhirt wie als werktätiger, stets hilfsbereiter Mann bei den Mitgliedern der von ihm betreuten Gemeinden größter Beliebtheit erfreute. Er vernachlässigte auch sein geistliches Amt durch die Beschäftigung mit der Feintechnik in keiner Weise und fand, fast unbegreiflich bei der Fülle seiner Arbeiten, sogar noch Zeit zur Abfassung einer ganzen Reihe von theologischen Schriften.

Seine Entwicklung zu einem schöpferischen und vielseitigen Techniker ist um so erstaunlicher, als er fast alle zur Feintechnik nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten aus sich selbst erarbeiten mußte und von außen her nur wenige Anregungen erhielt. Er suchte in diesen Arbeiten zwar nur eine Abwechslung und eine Stärkung für seine Berufsgeschäfte, doch war sein praktisches Arbeiten, wie Engelmann mit Recht sagt, „dauernd beseelt von der hingebenden Freude, Eigenes zu erzeugen, und belebt von der Liebe einer Künstlerseele zu seinem Werke“. Schon in jungen Jahren stellte er zusammen mit dem Lehrer Ph. G. Schaudt, der ihm auch später bei seinen übrigen Arbeiten behilflich war, Thermometer, Barometer, Fernrohre, Linsen, geodätische und artilleristische Instrumente her. Dann wandte er sich dem Bau von Taschenuhren zu, die fast alle mit Kalender- und astronomischen Werken versehen und, ebenso wie seine übrigen Arbeiten, in höchster Vollendung ausgeführt wurden. Seine Uhren waren als erste in Deutschland mit dem Sekundenzeiger ausgestattet. Er schuf auch Ringuhren, Taschenuhren mit Rüttelaufzug, dachte sich

technische Neuerungen aus, z. B. einen Dreh-Repetiermechanismus, und verfaßte eine Abhandlung „Von Verbesserung der Taschenuhren“. Den Beziehern seiner Taschen- und Großuhren lieferte Hahn gern eine feine Ohr-Sonnenuhr als das astronomische Mittel zur Nachprüfung des Uhrganges.

Sehr beliebt waren Hahns Pendeluhren in Hausuhrform mit astronomischen Angaben, doch erwarb er sich seinen größten Ruhm durch die Schaffung komplizierter astronomischer und Kalenderwerke, welche u. a. die Vorgänge am Himmel plastisch wiedergeben. Diese Werke weisen die für Hahn typische Dreiteilung auf, die wir auch bei den ähnlichen Werken seiner Söhne, Brüder und sonstigen Schüler und Mitarbeiter, z. B. des Breslauer Uhrmachers Sechting, wiederfinden.

Um sich die umständlichen Rechenarbeiten bei der Schaffung seiner astronomischen Uhren zu erleichtern, erfand Hahn die erste für das Rechnen in allen vier Arten wirklich brauchbare Rechenmaschine, die allein genügen würde, um Hahn unvergänglichen Ruhm zu sichern. Hat doch der große Leibniz sich vierzig Jahre lang unter Aufwendung reicher Mittel vergeblich um die Lösung dieser Aufgabe bemüht! Zu Unrecht schrieb sich Frankreich das Verdienst zu, die Rechenmaschine erfunden zu haben, denn die wesentlichen Mechanismen des von dem Franzosen Ch. X. Thomas in Kolmar 1818 zuerst fabrikmäßig hergestellten „Arithmometers“ waren schon in den Rechenmaschinen von Leibniz und Hahn vorhanden.

Schließlich schuf Hahn eine praktische Hauswaage, das Urbild unserer Briefwaage, eine hydrostatische Waage, die als Gold- und Probierwaage zu gebrauchen war, eine analytische Waage sowie eine Reihe von Sonderwaagen wie Weingeist-, Bier-, Sol- und Laugenwaagen. Aus dieser fruchtbaren Tätigkeit heraus entwickelte sich die Waagenindustrie im Oberamt Balingen mit dem Hauptsitz in Ebingen, die heute nahezu zwei Drittel der gesamten deutschen Waagenerzeugung liefert und Weltruf genießt.

An dem Pfarrhause in Echterdingen, in dem Philipp Matthäus Hahn am 2. Mai 1790, erst fünfzig Jahre alt, gestorben ist, hat der Landesverband Württembergischer Uhrmacher 1928 eine bronzene Gedächtnistafel mit dem Kopfbilde Hahns und den Widmungsworten „Dem großen Meister und Erfinder in der Uhrmacherei und Feintechnik“ zu ständigem Gedenken angebracht.

K. Helmer.



Philipp Matthäus Hahn (Aus Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“)